

Predigt Jesaja, 54. 10 **Lätare 2023**

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Das Gotteswort im zweiten Teil des Jesajabuches spricht – und zwar indirekt - von einer *Charaktereigenschaft*, die man neuerdings sehr oft in Zeitungen, schlichten Internetbeiträgen und sogar wissenschaftlichen Abhandlungen lesen kann. *Resilienz, Widerstandskraft.*

Der lateinische Grundbegriff meint so etwas wie *Abprallen* bei Werkstoffen. Z.B. werden auf meiner Autofrontscheibe viele kleine und mittlere Einschläge, etwa von Steinen, derartig zurückgeprallt, dass kein Schaden entsteht.

Und selbst wenn, hat das einschlagende Objekt keine durchschlagende Kraft - im Normalfall des Lebens.

Das resiliente Material hält es ab; bis auf extreme Ausnahmefälle, etwa wenn jemand große Steine von Autobahnbrücken würfe, ein Mordversuch.

Aber normale Risiken hält resilientes Material meist ab, auch wenn es dadurch beschädigt werden kann und manchmal sogar zerreißt; aber es hält. Es ist wie ein Puffer, eine Aufprallzone, die zerstörerische Kräfte ableitet.

Der Begriff solcher Widerstandskraft ist auch längst in die Medizin und Psychotherapie eingezogen. Die offizielle Definition lautet: *Resilienz ist die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen.*

Wir finden diese Eigenschaft auch in Wirtschafts- und Finanzfragen.

Welche neuen Ängste kannte jeder Privathaushalt und jede Firma, jede Institution, um die Energiebeschaffung und Bezahlung nach dem Beginn des Terrorkrieges Putins in der Ukraine. Heute sind wir widerstandsfähiger und unabhängiger geworden, auch wenn es absolute Freiheit und Nicht-Sorge nicht geben kann.

Das *biblische Bild des Gotteswortes* lehrt nun, das gerade beschriebene Phänomen und die Charaktereigenschaft der Widerstandsfähigkeit *geistlich* – also von Gott und Christus her - zu deuten.

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht Gott der Herr, dein Erbarmer.

Resilienz oder Stabilität wird hier sprachlich *nicht direkt* erwähnt; sie erschließt sich aber *indirekt*.

Das ist eine Spur, die für mich sehr hilfreich ist.
Hier steht nichts davon, was „man“ einmal „machen müsste“ und wie man widerstandsfähiger wird. Gewiss, wir können Sinnvolles für mehr Stabilität beifügen, wie Gesundheitsvorsorge zum Beispiel. Aber: du erreichst meist nichts durch Apelle.
Etwa wenn wir denken würden:
„Die Leute müssten doch mal!“
„Warum sind die Menschen nur so!“
„Sie müssten doch alle Vernünftiges und Gutes begreifen!“
Augenzwinkernd müsste man dann hinzufügen:
Wenn alle Menschen so denken, reden, und handeln, wie ich, dann läge eine Welt ohne Sorgen, Krankheit, ohne Krieg und Hunger, ohne Ängste und Waffen auf der Hand.
Wir ahnen vielleicht, dass das eine Fantasie ist, bestenfalls eine Sehnsucht, meist eine Täuschung, auch eine der eigenen Person und ihrer Disposition.
Eine solche Welt gibt es nicht in einer Welt der Einschläge auf den Fahrten durch das Leben mit seinen andauernden Veränderungen.

Berge weichen und Hügel fallen hin.
Indirekt, ohne Mahnung zum Machen und Tun, zeichnet uns das Gotteswort nur vor Augen, das sich *alles fortlaufend verändert*. Selbst scheinbar stabile Landschaften, wie *Berge und Gebirge* verändern sich, wie überhaupt die Natur; auch die des Menschen, z.B. durch das Älterwerden.
Berge weichen und Hügel fallen hin, das wussten schon die Menschen der biblischen Zeit. Die Alpen waren einmal ein Meer und nicht nur der Bergbau hat das Erzgebirge verändert. Und das wird immer so bleiben.
Was ist nun, wenn wir *nur wissen*, dass sich alles verändert?

Damit lenkt das Gotteswort unseren Blick auf *eine innere Verhältnisbestimmung meines Lebens*.
Es fragt nach Glauben, Vertrauen in Gott.
Obwohl *Berge weichen und Hügel hinfallen*, ziehe ich weiter meine Kreise, weil ich Gott vertraue.
Mich im Gottesverhältnis glaubend, werde ich stabiler, resilienter, ausgeglichener. Nicht, weil es mir besonders gut ginge und Schicksalsschläge mich nicht beträfen oder tatsächliche Ungerechtigkeit an mir vorüberginge, sondern weil sich Gott mit meiner Seele verbunden hat, ist das so.
Du fällst nicht mehr in das Bodenlose, weil du nicht mehr allein bist und nur auf dich und deinen Lebensverhältnissen ruhst.
Die Verhältnisbestimmung schöpft ihre Kraft aus dem Verhältnis Gottes zu mir. Und das ist in den Worten des Propheten *Gottes Gnade, die nicht fällt und weicht*.
Das ist ein inneres Geschehen, im ständigen Wandel der Zeit aufgerichtet zu werden und irgendwie im Frieden mit sich selbst und seiner Welt leben zu können; ohne Hass und Bitternis.

Wir leben im Kirchenjahr mitten in der Passion Christi, jener besonderen Zeit, wo wir noch stärker als sonst, auch an die Unzulänglichkeiten, die Klüfte, Krankheiten und Leiden denken. Der Gott, der in unser menschliches Verhältnis eintritt, ist selbst im Leiden. Das Geheimnis des Leidens Christi ist seine Liebe zu uns, die unsere Seele umfängt, wenn wir durch das Leben reisen. Und damit werde ich stabiler, resilienter, ja manchmal im *ganz Kleinen ganz groß und im ganz Niedrigen sehr hoch*.

In der Passionszeit schaue und höre ich mir mittlerweile jedes Jahr eine Aufführung der *Bach'schen Matthäuspassion* durch die *Berliner Philharmoniker* unter *Simon Rattle* in einer sog. *Ritualisierung* durch *Peter Sellars* an. Durch kleine *ritualisierte* Bewegungen wird das Geschehen des Leidens Christi, durch die Musiker, den Chor und die brillanten Solisten – quasi spielerisch – gezeigt. Das Ganze gehört für mich zum Edelsten, was ich – die Bibel interpretierend – kenne. Es bewegt mich zutiefst.

V o r dem gewaltigen Schlusschor *Wir setzen uns mit Tränen nieder*, folgt die letzte Arie des Werkes. Sie wirkt wie ein *Tanz*, man möchte sich leicht wiegen, bewegen; fast beschwingt.

Der Text lautet:

„*Mache dich mein Herz bereit, Jesu selbst begraben, denn er soll nun mehr und mehr **in mir** seine Ruhe haben....*“

In mir seine Ruhe haben damit und mich beruhigen!

Wir müssen zum **Wort** und zur **Musik** noch den **Blick** dazu nehmen. In jener Aufführung in Berlin schwenkt unser Auge auf den Solisten dieser Arie, eine Bassbaritonstimme.

Es ist *Thomas Quasthoff*.

Ihr habt den beeindruckenden Menschen schon im Fernsehen und Internet gesehen und als Sänger gehört.

Quasthoff ist ein Conterganopfer.

Contergan war ein Medikament, das man schwangeren Frauen gab. Bald merkte man: es zerstörte die Körper der Kinder.

Viele Kinder der Mütter, die das nahmen, kamen schwer gezeichnet zur Welt.

Fast jede Geburt war ein Drama der Medizingeschichte.

Quasthoff ist so groß wie ein Kind der dritten Klasse; er hat fast keine Arme. Ein ist ein körperlich schwer gezeichneter Mensch.

Aber mit einer *göttlichen Stimme*.

Ich hörte ihn erzählen, wie gern er junge Leute im Gesang ausbildet. Was für ein Lehrer, denke ich!

Der Gezeichnete singt Bach: *Mache dich mein Herz bereit*.

Mir entsteht beim Hören und Sehen im Hals der Kloß.

Im ganz Kleinen wird der Gott der Bibel ganz groß.

Hier singt ein Mensch der Gnade.

Wenn **er** so singen darf, dann darf **auch ich** vor andauernd sich verändernden Gebirgen, Bergen und Hügeln des Lebens weiter

und weiter meine Schritte gehen und meine Straße fahren, bis ich Christus einst sehen werde.

Mit euch will ich Gott glauben, der uns zusagt:

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender.

Amen.